

Dora Maar – Künstlerin und Muse

Antje Gegenmantel – Museum für Moderne Kunst / Bibliothek, Frankfurt

Bettina Storks: Dora Maar und die zwei Gesichter der Liebe. Picasso ist ihr Leben, die Kunst ihre Leidenschaft. Roman. – 1. Auflage, Originalausgabe. – Berlin : Aufbau Taschenbuch, 2021. – 451 Seiten. – (Mutige Frauen zwischen Kunst und Liebe; 18) (atb; 3797). – ISBN 978-3-7466-3797-6; 12,99 EURO

Henriette Theodora Markovitch ist eine junge Fotografin in Paris um 1930. Für den Durchbruch in der männerdominierten Welt fehlt ihr noch einiges, aber sicher nicht ein starker Wille und Talent. Ihre Freundin Jacqueline Lamba ist sich sicher, dass Henriette einen Künstlernamen braucht. Schließlich hat sich der gemeinsame Freund Emmanuel Rudnitzky den Namen Man Ray zugelegt und Brassai heißt mit Geburtsnamen Gyula Halász. Diesen Beispielen folgend wird aus Henriette Theodora

Markovitch Dora Maar. Dora erwartet viel vom Leben und der Liebe. Sie will eine berühmte surrealistische Künstlerin werden und einen Mann haben, der sie so will, wie sie ist, dem sie auf Augenhöhe begegnet. Ihre Wahl fällt auf Pablo Picasso. Freunde warnen sie: Picasso sei nicht treu, zu egozentrisch, zu alt. Sie ignoriert alle Vorbehalte und auf dem Höhepunkt ihrer fotografischen Künstlerkarriere macht sie Picasso auf sich aufmerksam. Picasso ist fasziniert von ihr und eröffnet ihr, worauf sie sich einlässt (was sie aber ohnehin schon wusste): dass er eine Frau hat, die ihm böse Briefe schreibt und sich weigert, in die Scheidung einzuwilligen. Er hat eine Tochter von einer anderen Frau, die er jeden Sonntag besucht. Wirklich peinlich aber scheint ihm nur sein Alter zu sein: Er ist 55 Jahre. Dora sei noch so jung und er wolle ihr Alter gar nicht



wissen. Dora lässt sich von den 26 Jahren Altersunterschied nicht abschrecken und sieht in ihm einen Seelenverwandten, einen, der ihr Wesen mit einem einzigen Blick erfasst. Picasso hingegen lässt sich von ihr inspirieren. Seine Malblockade ist verschwunden. Dora und Pablo sind nicht nur Frau und Mann, sondern auch Objekt und Schöpfer. In der Kunst werden sie zu Verbündeten. Während Dora am Anfang noch den Eindruck hat, dass sie wie zwei gleichwertige Künstler*innen zusammenarbeiten, kommt sie doch schnell zu der Erkenntnis, dass Picasso keine Künstler neben sich gelten lässt, schon gar nicht weibliche. Doch Dora ist bereit, sich dem Genie Picasso unterzuordnen. Sie liebt sein Talent, ist ihm hoffnungslos ergeben und akzeptiert den Mann Picasso mit all seinen Ecken und Kanten, wovon es einige gibt. Schon früh in der gemeinsamen Beziehung weiß Dora, dass seine wahre Liebe der Kunst gilt. Sie ist das Wichtigste in Picassos Leben. Die Frauen in seinem Leben sind eher Nebenfiguren. Und sie sind austauschbar. Da sich in Doras Leben nun alles nur noch um Picasso und seine Kunst dreht, kommt sie von ihrem eigenen künstlerischen Weg ab. Erst, als sich das Kunstgenie von ihr abwendet und sie durch eine andere Frau ersetzt, beginnt bei Dora ein schmerzhafter und langsamer Prozess, sich und ihre Kunst wiederzufinden, was sie zeitweise an den Rand des Wahnsinns bringt.

Die Autorin Bettina Storks, geboren 1960 in Waiblingen, studierte Neuere deutsche Literaturgeschichte, Romanistik und Kulturwissenschaften. Sie promovierte 1994 an der Universität Freiburg und arbeitete einige Jahre als Redakteurin. Mit dem Schreiben von belletristischen Texten begann Storks 2007. Ihr fachlicher Hintergrund wird in „Dora Maar und die zwei Gesichter der Liebe“ deutlich. Es steckt eine umfassende Recherchearbeit in dem biografischen Roman. Diese beschränkt sich nicht auf die Beziehung zwischen Dora Maar und Pablo Picasso, sondern umfasst die Kunst- und Intellektuellenszene der damaligen Zeit. So erfährt der Leser von Man Ray, von dem im Roman behauptet wird, dass der das Rayogramm nicht erfunden, sondern es von Lee Miller abgekupfert hat. Max Ernst wird erwähnt, der während der Besatzungszeit mehrfach verhaftet wurde, außerdem Maria (genannt Nusch) und Paul Éluard, die sich während des Krieges in der Résistance, im Widerstand gegen den Nationalsozia-

lismus, engagierten. Storks berichtet über den Kreis der Surrealisten um André Breton hinaus. Auch Simone de Beauvoir und Jean-Paul Sartre, Gerda Taro, die im Spanischen Bürgerkrieg ums Leben kam, oder die mexikanische Künstlerin Frida Kahlo, in der Dora Maar wegen Fridas komplizierter Liebe zu Diego Rivera eine Leidensgenossin sieht, tauchen neben vielen weiteren Zeitgenossen auf. Historische Eckdaten und Ereignisse sind in die Handlung ebenso eingeflochten wie die Schwierigkeiten des täglichen Lebens während des Zweiten Weltkriegs im besetzten Paris.

Der Roman umfasst die Jahre 1928 bis 1956. Im letzten Kapitel wird die Ausstellung „Dora Maar“ beschrieben, die im Sommer 2019 im Centre Pompidou in Paris, anschließend an der Tate Modern in London und dem J. Paul Getty Museum in Los Angeles stattfand. Hier wird deutlich, wie umfangreich und vielfältig das Gesamtwerk von Dora Maar ist: Mode- und Werbefotografien, Sozialfotografien, surrealistische Werke, Fotografien von Picasso, die Foto-Dokumentation von Picassos Werk „Guernica“ und ihre Spätwerke, darunter ein Rayogramm.

Im Anhang hat Storks eine Liste der Kunstwerke aufgeführt, die im Text erwähnt werden, was eine gute Ergänzung für alle (kunst)interessierten Leser*innen ist. Außerdem gibt es eine Literaturliste und einen Quellennachweis.

Erschienen ist der Roman in der Reihe „Mutige Frauen zwischen Kunst und Liebe“, was überaus treffend ist. Neben der offensichtlichen Liebe zwischen Dora Maar und Pablo Picasso lässt Storks weitere Liebespaare, die mit der Kunst verbunden sind, einfließen, wie Camille Claudel und Auguste Rodin, Gerda Taro und Robert Capa, Lee Miller und Man Ray, Frida Kahlo und Diego Rivera. Entsprechend passt das Werk von Bettina Storks perfekt in diese Reihe.

Im Nachwort betont die Autorin, wie wichtig ihr ist, dass Dora Maar nicht nur als Frau an Picassos Seite gesehen wird. Sie war weitaus mehr als nur seine Muse. Es gelingt Bettina Storks in dem Roman hervorragend, die Person Dora Maar darzustellen, ihre Liebe und Leidenschaft zu Picasso und zur Kunst. Die kurze Ausstellungsbeschreibung im letzten Kapitel zeigt, wie umfassend das künstlerische Lebenswerk von Dora Maar ist, und charakterisiert sie damit zurecht selbst als herausragende Künstlerin ihrer Zeit.